

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 25 Pf., monatlich 84 Pf., excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Beitung (Der Bote für das Saalkthal.)

Sechshunderter Jahrgang.

Inserate

weder pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 10 Pf., berechnet und in der Expedition, von wofür Anzeigenkosten mit allen Annoncen-Expositionen angenommen. Reclamen im reaktionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition:

Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 13.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 15. Januar

1882.

Der liberale Haftpflichtgesetzentwurf.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter, welcher von den drei liberalen Fraktionen im Reichstage eingebracht worden ist, stellt sich als eine sehr achtungswürdige und tüchtige Leistung dar. Der Spott der conservativen und ultramontanen Blätter über diese nur „decorative“ Arbeit ist durchaus grundlos. Wir betonen das um so lieber, als wir selbst nicht ohne gewisse Beschränkungen den Ergebnissen der Commission entgegenstehen, die von den Delegirten der liberalen Parteien über diese schwierige Materie der Gesetzgebung abgehandelt wurden. Es scheint uns, als ob man die Sache etwas gar zu eilig betriebe und mehr von dem Wunsche geleitet würde, eine socialpolitische Demonstration, als eine wirklich gesetzgeberische Vorlage ins Leben zu rufen. Wir bemerken heute gern, daß unsere Beschränkungen übertrieben waren; auch derjenige Theil der liberalen Parteien, welcher, wie namentlich die Fortschrittspartei, den mancherseitigen Vorurtheilen mehr als notwendig und nützlich ist, zu schuldigem Pfluge oder doch pflügte, hat durch die gründlichste Zustimmung zu diesem Entwurfe bewiesen, daß er die Zeichen der Zeit richtig zu erkennen vermag und den berechtigten Beschwerden der arbeitenden Klassen ernsthaft aufzuhören gewillt ist.

An der gegenwärtigen Session des Reichstages wird der Entwurf schwerlich mehr zu einer eingehenden Beratung kommen; sollte das aber selbst noch geschehen, so wird ebenfalls die entzogene Entscheidung über seine Annahme oder Nichtannahme in eine spätere Zeit fallen. Sie wird nicht eher erfolgen, als bis sich der Reichstagler feinerertheil über die concrete Durchführung der Unfallversicherung vollkommen klar geworden ist, was bisher nach jeinen neulichen Ausführungen befallentlich noch nicht der Fall ist. Es scheint uns deshalb nicht angemessen, wenn jetzt schon die Presse in eine alle Einzelheiten berücksichtigende Erörterung des liberalen Entwurfs eintreten wollte. Es genügt festzustellen, daß derselbe die Haftpflicht auf alle Gewerbe und alle Unfälle auszuweihen beabsichtigt, und die wirtliche Erfüllung der den Arbeitern aus diesen Gründen entstehenden Ansprüche durch den Versicherungsbeitrag sicher stellen will. Damit ist die gesunde und gesunde Grundlage einer wirtlichen Haftpflicht gelegt; alle anderen Fragen, so wichtig sie an sich auch immer sein mögen, treten dagegen weitensig verhältnismäßig zurück.

Es liegt auf der Hand, daß in dieser Regelung des wichtigen Problems die liberalen Parteien dem Standpunkte des Reichstagslers bedeutend entgegengekommen sind, namentlich durch die Einführung der obligatorischen Unfallversicherung. Andererseits ist, wie bekannt, der Reichstagsler auch dem liberalen Standpunkte dadurch entgegengekommen, daß er auf die Reichsversicherungsanstalt verzichtet und den Weg gemeinschaftlicher Versicherungsverbände betreten will. Diesen Weg will der Reichstagsler freilich obligatorisch machen, während ihn die liberalen Parteien nur facultativ zulassen wollten. An diesem glauben wir, daß wenn Herr v. Bismarck seinertheil auf den Reichstagsler verzichtet will, sich auch hierüber eine Einigung erzielen lassen wird; wenigstens haben sich in diesem Sinne seit lange angegebene, liberale Führer und Zeitungen ausgesprochen. Gern hoffen wir, daß sich die Vereinigung der Arbeiter zu den gemeinschaftlichen Versicherungsverbänden ermöglichen lassen wird, was wir nicht aus materiellen, sondern aus moralischen und politischen Gründen wünschen. Es kommt uns dabei nicht sowohl auf die Beiträge der Versicherer, als auf die erzielende und befende Wirkung, auf die

organische Verbindung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Versicherungsanstalten an. Der liberale Entwurf sieht, was wir als seine bedeutsamste Seite betrachten, ganz von der Versicherung der Arbeiter ab, was gerade in dieser Beziehung seinen Urhebern durchaus zur Entschädigung und gewissermaßen zur Rechtfertigung, daß sie durch eine derartige einseitige Regelung der Sache die völlig unannehmbare Frage des Reichsversicherungsbeitrags haben beseitigen wollen. Ohne die Schwierigkeiten zu überschätzen, welche behufs einer Verknüpfung über alle diese Punkte noch zu überwinden sind, sehen wir doch die Gesichtspunkte, welche unsere Zeitung seit Jahren in der Unfallversicherungsfrage vertreten hat, ihrer Verwirklichung um vieles näher gerückt, als wir noch vor kurzen hoffen durften.

Ueberhaupt lassen sich in neuen Jahre die socialpolitischen Ausläufer weit weniger verpöbeln, als wir im alten. Das Einlenken des Reichstagslers, wie der liberale Haftpflichtgesetzentwurf beweisen schlägt, daß wenn der ernüchterte Wille der Verknüpfung auf beiden Seiten vorhanden ist, auch auf dem wohl gerüsteten Gebiete der socialen Reform praktisch weit mehr erreicht werden kann, als man gemeinlich annimmt. Der innige Wunsch jedes Vaterlandsfreundes muß sein, daß dieser ernüchterte Wille überall in den höchsten Grade angepaßt bleibt; das ist die Hauptaufgabe, gegenüber welcher verhältnismäßig wenig darauf ankommt, ob in dieser Frage jene oder in jener Frage diese Ansicht schließlich siegt.

Politische Uebersicht.

Wiener Blätter veröffentlichen eine Depesche des serbischen Finanzministers Mijatovic, worin derselbe die von dem Abgeordneten Neomirich in Abgeordnetensammlungen in Betreff der serbischen Prämienanleihe angebrachten Fragen eingehend und berichtigend beantwortet. Die Depesche hebt insbesondere die Existenz einer speziellen Garantie für Kapital und Zinsen der Prämienanleihe hervor. Außerdem sei die pünktliche Erfüllung der mit den serbischen Leihen verbundenen Verpflichtungen selbst unabhängig von der Erfüllung des Budgets sichergestellt. Selbstverständlich hatte Serbien unabhängig von der erwünschten speziellen Garantie auch mit allen seinen anderen Einnahmen für pünktliche Auszahlung der Zinsen und Prämien. Ueber die kriegerischen Vorkeregnisse, welche die österreichisch-ungarische Regierung in Dalmatien und der Herzogovina getroffen hat, meldet die „Bohemia“: Mit Rücksicht auf den Truppenbedarf in dem obkarpatischen Gebiete hat man gleichwie in den anderen Provinzen der Monarchie auch in Dalmatien den Truppenstand erheblich geschwächt, so daß statt der ehemals dabeist, nunmehr aber in der Herzogovina dislocirten 18. Division in Dalmatien zuletzt eine schwache Besatzungsbrigade von nur 11 Bataillonen blieb. Durch die gegenwärtige Truppenbewegung ist die Besatzungsbrigade in Dalmatien auf fünfundsiebzig Bataillone angewachsen. Auch in der Herzogovina wird der bisherige Stand von drei schwachen Besatzungsbrigaden eine erhebliche Vermehrung erhalten. Von Interesse ist der Umstand, daß bei einigen nach der Herzogovina dirigirten Truppen als definitivem Marschziel Bosnien, die Herzogovina aber nur als vorläufige Etappe angesehen ist. Hinsichtlich der aus der Herzogovina eine Entschädigung des Truppenlandes geplant, nach dem jüngsten Zeit das Kaiserthum wieder vor sich haben macht. Die Operationen in Dalmatien wird, es heißt, Baron Jovanovic persönlich leiten; als Commandirenden in der Herzogovina nennt man für den Fall, daß eine größere Action notwendig werden sollte, den Erzherzog Johann Salvator, der bisherige Tage nach

Zerst gerichtet ist. — Von einer Reise des Königs Humbert nach Berlin, über die angelich jenseitigen Rum und Berlin verhandelt wird, weiß man in Wien nichts. Officiell wird entschieden bestritten, daß bei dem dortigen Cabinet die Herstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes irgendwie angeregt worden oder darüber nur sonnt sei.

Was aus Rom berichtet wird, lassen die italienischen Blätter der verschwiegenen Parteilichkeiten die neueste Wendung der ägyptischen Frage sehr ernst auf und erklären einmüthig, daß Italien sich mit aller Entschiedenheit der deutsch-österreichischen Politik in dieser Angelegenheit anschließen müsse.

Infolge der von dem Congreß für Elektricität geäußerten Wünsche hat die französische Regierung beschlossen, den See- und Küstenstaaten den Zusammentritt einer diplomatischen Konferenz vorzuschlagen, in welcher die Fragen des internationalen Rechts bezüglich der unterseeischen Telegraphie geregelt werden sollen. — Die der Regierung nachstehenden Journale machen darauf aufmerksam, daß das Cabinet die Aufnahme des Princips des internationalen in die Verfassung verlange, daß dabeist aber den Befehl eines diesem Principe entsprechenden Wahlgesetzes für den letzten Theilabschnitt der jetzigen Legislaturperiode sich vorbehalte und daß demzufolge die Existenz der gegenwärtigen Legislatur in seiner Weite bedroht sei. — Der Gesetzentwurf über die Revision der Verfassung wird auch die Aufhebung des Artikels enthalten, in welchem öffentliche Gebete bei Eröffnung einer neuen Session der Kammern vorgeschrieben sind. — Dem neuesten Erlass Kaiser Wilhelms wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Abgesehen von absurden Nebensachen einzelner Blätter über einen „Staatsstreik“ oder „deutschen 16. Mai“, verbunden mit albernen Forderungen über die Gefahr, daß die deutsche Politik durch eine auswärtige Action Ableitung für innere Schwierigkeiten suchen könnte, entwickelt ein Leitartikel der „Republique française“ in maßvoller Weise die constitutionelle Correctheit des Erlasses und meint, daß die Revision der Verfassung durch die Prorogation in seiner Weise in die Rechte der Abgeordneten eingreife. — Obgleich die französische Reichsregierung bereits am 18. Dec. v. J. ratificirten hat, liegen bisher noch nur sehr unvollständige Nachrichten vor. Diese Thatfache ist nicht los daraus zurückzuführen, daß diesmal zuerst zu statifischen Zwecken aus den Häkflarten eine Reihe neuer Rubricen auszuweisen war. Vielmehr verhält es sich insbesondere die Revision der Clericalen, wenn die Feststellung der Resultate verzögert wurden, weil jene geoffentlich verbreitet liegen, daß es den Interessen der Kirche dienen würde, wenn keine genauen Angaben über das Alter der schulpflichtigen Kinder u. s. w. gemacht würden, weil diese Angaben als Basis für die Einrichtung neuer von Seiten zu leitenden Schulen dienen sollten. Die Ultramontanen befolgten dem auch ansehend diese Maßschläge, so daß zahlreiche Nachfragen notwendig wurden.

Aus St. Land wird berichtet, daß kürzlich 50 junge amerikanische Damen der Schwester Parnell ihre Dienste angeboten hätten, um unter ihrer Führung das Werk der Frauen-Vandlaga zu organisiren und durchzuführen. Fräulein Parnell nahm das Anerbieten an. Infolge dessen sind die unternehmungsartigen 50 Amerikanerinnen jetzt aus der Reise nach Irland, wo nach nächsten Sonntag erwartet werden. Aus Konstantinopel wird dem Reichthum Barua gemeldet, daß Herr Nizam Pascha und Herr v. Bey dem österreichischen Hofstaats Baron Calice und dem deutschen Geschäftsträger v. Hirsfeld Besuche abgestattet haben. Es

m Laienpredigten.

II.

Ein Weiberreid über die Frauen.

In den kleinen philosophischen Schriften Schopenhauers, welche den gemeinsamen Titel „Parerga und Paralipomena“ tragen, findet sich ein höchst bemerkenswerther Aufsatz „über die Weiber.“ Der Inhalt desselben weicht so sehr von den herkömmlichen Meinungen der Dichter und Culturhistoriker ab, daß es der Mühe lohnt, die Meinungen des berühmten Philosophen über diesen Gegenstand kennen zu lernen.

Schopenhauer findet das wahre Lob der Weiber in den Ausdrücke des französischen Schriftstellers Fontenay ausgedrückt: Sans les femmes, le monde n'est que le commencement de la fin de tout. Er sagt, daß die Weiber die Ursache der Glückseligkeit sind, welche die Natur gewissermaßen auf einen Anlaß abgesehen, indem sie dieselben auf wenige Jahre und auf Kosten ihrer ganzen übrigen Lebenszeit mit überreichlicher Schönheit, Reiz und Hülf ausstatte. Die Verunreinigungen des Weibes sei eine knapp gemessene, sein Geschickstheil ein großer, daher alle Abwechslung, Vergangene, Künftige, viel häufiger auf dasselbe wirde als auf den Mann, woraus der viel häufigere Gang zur Verblendung entspringe: das Weib denke, die Bestimmung der Männer

sei, Geld zu verdienen, die der Weiber dagegen, es durchzubringen.

Zwar zeigen die Weiber mehr Mitleiden und Theilnahme für die Unglücklichen, als die Männer, hingegen im Punkte der Gerechtigkeit, der Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit stehen sie diesen nach. Der Grundfehler des weiblichen Charakters sei die Ungerechtigkeit. Er entspringe zunächst aus dem Mangel an Vernünftigkeit und Ueberlegung, werde aber noch dadurch verstärkt, daß die Frauen, als die schwächeren, von der Natur nicht auf die Kraft, sondern auf die List angewiesen seien; daher ihre insinuarische Verlogenheit und ihr unvertilgbarer Haß — zum Vigen. Weber für Mühl, noch Hoesle, noch hülfende Künfte haben sie ernstlich Sinn und Einfühlungsvermögen; sie seien überhaupt keine rein objectiven Wesen, es irgend etwas möglich; es liege in ihrer Natur, alles nur als Mittel, den Mann zu gewinnen, als welchen allein sie zu beherrschen haben, anzusehen.

Die Alten und die orientalischen Völker haben die den Weibern angemessene Stellung viel richtiger erkannt, als wir mit unserer altfranzösischen Galanterie und abgedampten Weibervereneration, dieser höchsten Müthe dristlich-germanischer Thorheit, welche nur gebiet habe, sie anmaßend und rücksichtslos zu machen.

Es liegt auf der Hand, daß der Philosoph von solchen Voraussetzungen aus auch über die Ehe seine sehr hohe Meinung habe. Betrachten heiße jene Rechte halbiren und seine Pflichten verpöbeln. So mehr die Rechte und Ehren, welche die Ehe dem Weibe zuerkennt, das natürliche Verhältniß zwischen Mann und Weibe, desto mehr verringern sie die Zahl der Weiber, welche wirklich dieser Vergünstigung theilhaftig werden, und nehmen allen übrigen so viel von den naturgemäßen Rechten, wie sie ihnen darüber gegeben haben. Deshalb tragen Muge und vorstichtige Männer oft Bedenken, ein so großes Opfer zu bringen und ein so unglückliches Paktum einzugehen. Andererseits ist es durchaus gerecht, daß es dem vermögenden Manne freisteh, es obliegt, für viele Weiber zu sorgen: dadurch werde die Zahl der unglücklichen Weiber

verringert werden, von welchen Europa jetzt voll sei. Daß das Weib zum Gehörnen bestimmt sei, gebe sich daran zu erkennen, daß eine jede, welche in die ihr naturwüdrige Lage gänzlicher Unabhängigkeit versetzt werde, alsbald sich irgend einem Manne anschließen, von dem sie sich lenken und besperzigen lasse, weil sie eines Herrn bedürfe; sei sie jung, so sei es ein Liebhaber, sei sie alt, ein Weichwaser.

Verwundert schütteln wir den Kopf über diese paradoxen Ausführungen eines Mannes, dessen tiefer und starker Geist den ganzen Umfang des menschlichen Wissens umfasse, und unwillkürlich fragen wir: welche sonderbaren Erfahrungen muß der Philosoph von Frankfurt mit den Weibern gemacht haben? Do stoßen wir auf eine überraschende Thatfache. Schopenhauer hat die Frauen nie und nirgend, soweit uns seine Werke offen liegt, in einer Weise kennen gelernt, die ihn berechtigt, ein in das Gewicht fallendes Urtheil der Erfahrung über sie abzugeben. Er hat seine Anblich theilweise außer halb des abgelenkten Hauses, theilweise in Gesellschaft seines Alters auf großen Reisen verbracht. Der frische Tod seines Vaters löste das Elternhaus vollends auf. Mit seiner Mutter, der als Schiffschiffelrten bekannten Johanna Schopenhauer, hat er nie intim gestanden: „Ich und Du sind zwei“, pflegte er ihr in der Verstimmung zu sagen. Sie hatte so wenig Verstand für das Weib und die Bedeutung ihres Sohnes, daß sie, als er ihr seine Schrift über die vierfache Wurzel überreichte, spottete, das sei wohl ein Buch für Apotheker. „Man wird es noch lesen“, erwiderte er, „wenn von Deinen Schriften kann mich ein Exemplar in einer Pumpkammer finden.“ Eine Schwester hat Schopenhauer nie gehabt, ein Weib nie genommen; auch er gehörte zu den klugen und vorstichtigen Männern, die Bedenken tragen, „ein so großes Opfer zu bringen.“ Wer weder die Zärtlichkeit einer Mutter, noch die Treuehaftigkeit einer Schwester, noch die Liebe einer Gattin je erfahren hat, der redet, wenn er über die Weiber philosophirt, wie ein Blinder von der Farbe.

heißt, daß vor der Abreise der türkischen Abgeordneten von Wien der Kaiser von Oesterreich ihnen keine Befreiung ausbiete. In den Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Sultan nimmt gegenwärtig der Frage betreffs der Einführung von Reformen in Armenien besondere Aufmerksamkeit zu.

Der Petersburger Regierungsbote veröffentlicht den kaiserlichen Ulaß über den Verkauf des Banerlands, sowie die Ernennung der bisherigen Leiter der Ministerien der Finanzen und des Krieges, Bunze und Samowski zu Ministern und die Ernennung des Ministers der Communicationen, Hofier, zum Admiral. — Madame Comond Abam, die bekannte Herausgeberin der Pariser „Nouvelle Revue“ weilt gegenwärtig in Moskau und verkehrt dort sehr lebhaft mit den ersten Persönlichkeiten. Um Ubergang verleiht sie es reichlich, für ihre Person Reclame zu machen und besonders aus den Angriffen der „Nordd. Allg. Ztg.“ Kapital zu schlagen.

Deutsches Reich.

○ Berlin, 13. Jan. In den politischen Kreisen jeder Art werden die möglichen Folgen erörtert, welche die gestrige Ausrufung des Reichstags zu Gunsten des Antrages Windthorst nach sich ziehen könnte. Es ist allerdings das erste Mal seit der Eröffnung des Centrums, daß ein aus seiner Mitte hervorgegangener Antrag mit solcher Richtung zur Annahme gelangt ist, und man hält es auch in Regierungskreisen nicht für unmöglich, daß im preussischen Abgeordnetentage sich noch ähnliche Abstimmungen vollziehen. Es aber das gerade von dauerndem Nutzen für das Centrum sein würde, ist doch eine Frage, die man nicht so ohne Weiteres bejahen kann. Offenbar hat die Majorität im Reichstage sich nicht für den Antrag gebildet, weil man allgemein das Princip des Centrumsführers anerkennt, so fern es sich lediglich aus tatsächlichen Gründen. Die Fortschrittspartei hat unzulässig aus Fraktionsrücksichten eine Schwendung gemacht, die mit ihrem Prinzipien Verbalten in scharfer Widerspruch steht. Daß dieses Verfahren vom parlamentarischen Standpunkte ein richtig berechnetes war, das noch mancherlei Folgen nach sich ziehen dürfte, beweisen die ostentativen Freundschaftsbewegungen, die zwischen den Führern des Centrums und des Fortschritts ausgetauscht wurden. Selbstverständlich konnten sich die Conservativen ohne eigene große Schwächung dem Einflusse der erwarteten Umänderung nicht entziehen und müssen allerdings in Lebensbedrängung mit ihren eigenen Grundfragen dem Antrage zustimmen, obgleich dessen Unpopulärkeit hart bekräftigen. In diesem Falle zeigte sich die Gefahr der Parteipflichterfüllung in bester Weise. Die einzelnen Gruppen werden in ihren Beschlüssen gerade bei den wichtigsten Gegenständen von äußeren unbedenklichen Momenten abhängig und nicht mehr Herr über selbst. Das lebhafteste Bild der Zerissenheit boten die Sectionen, von denen ein Theil für den Antrag, ein anderer Theil dagegen stimmte und ein dritter Theil endlich sich der Abstimmung enthielt. — Es ist bereits gemeldet worden, daß für die Wismar durch kurzer Zeit mit den Herren Professor Wagner, Dr. v. Schaffle, Gek. Rath v. Humann, Legationsrath Notenburg und Professor v. Heyking Conferenzen wegen der Vorarbeiten für die socialpolitische Gesetzgebung abgehalten hat. Dem Vernehmen nach hat es sich jedoch weniger um allgemeine Gesichtspunkte wegen der Arbeiterversicherung als um ganz spezielle Punkte gehandelt. Vornehmlich soll die Bildung von corporativen Verbänden, die ja als Grundlage für das Arbeiterunfall-Versicherungs-gesetz in Vorschlag gebracht worden, den Hauptgegenstand der Verhandlungen gebildet haben. Was den mitgetheilten und mitberufenen Professor von Heyking anlangt, der übrigens jetzt zum Legationsrath ernannt worden ist, so war derselbe noch bis vor Kurzem als Hilfsarbeiter in der wirtschaftlichen Abteilung des Reichsamt des Innern beschäftigt. — Bei der dritten Beratung des Reichshaushalts, die Anfang der nächsten Woche zu erwarten ist, liegen einige Änderungsanträge in Aussicht. Neben der Abänderung der Position zur Erleichterung des Anabereitschafts mit 200,000 Mark, welche von conservativer Seite bereits angenommen ist, soll ein Antrag auf Wiederherstellung der Position zur Herstellung eines neuen Postämtergebäudes in Erfurt eingebracht werden. Die in Vorschlag gebrachte Summe der Gesamtkaufsumme von 822,000 M. war von der Budgetcommission auf 722,000 M. herabgesetzt und die zunächst verlangte erste Rate auf 125,000 M. gegen die geforderten 150,000 M. festgesetzt, beide Forderungen wurden jedoch im Plenum abgelehnt. Außerdem soll nachträglich in Ergänzung des Reichstagsentwurfes eine Forderung wegen Schaffung einer zweiten Bibliothekstelle eingebracht werden. Man hofft Sonnabend, den 21. d., die Session schließen zu können.

○ Berlin, 13. Jan. (Officiell). Dem morgen zusammengetretenen Landtage wird außer dem Staatshaushaltsetat eine Reihe von wichtigen Vorlagen zugehen. Die Etatsvorlage bietet die Gewissheit, daß unsere finanziellen und wirtschaftlichen Zustände in einem Aufschwünge begriffen sind. Schon die Thatfache, daß das vorige Verwaltungs-jahr einen Ueberschuß von nahezu 30 Mill. M. über die veranschlagten Mittel gewährte, kann als ein ipso facto Zeugnis dafür gelten. Zugleich aber ist der Umstand, daß dieser Ueberschuß zum großen Theile aus der Eisenbahnerverwaltung, und zwar besonders aus der Verwaltung der verstaatlichten Eisenbahnen herrührt, ein Zeugnis für den Erfolg des seit einigen Jahren von der Regierung eingeschlagenen Systems. Die mehrfach ausgesprochene Vermuthung, daß die Etatsvorlage mit einem Ueberschuß abschließen werde, ist nicht richtig. Vielmehr tritt ein wenn auch unerhebliches Deficit hervor, welchem jedoch die Thatfache gegenübersteht, daß die früher beabsichtigte Anleihe von 60 Mill. M. für productive Zwecke, namentlich für Kanalbau, aufgegeben, dagegen die für das nächste Rechnungsjahr erforderliche Rate in den Etat selbst eingestellt ist. Aus dem Finanzministerium werden außer dem Etat besonders die Gehaltsverträge über die Juristen für die Hinterlassenen der Beamten und über die Erziehung der Pensionen für unmittelbare Staatsbeamte vorgelegt zu werden. Die Hauptfähigkeit der Session dürfte nach der Abhaltung hin in Anspruch genommen werden: für die weitere Verwirklichung von Eisenbahnen für Fortführung der Verwaltungsreform, zunächst mit Bezug auf die Provinz Hannover, und für die Abnähmung des kaiserlichen Friedens. In letzter Beziehung dürfte die Vorlage vom 19. Juni 1880, welche bekanntlich nur teilweise zur Annahme gelangt ist, vielleicht mit einer gewissen Erweiterung

wieder eingebracht werden. Auch die Wiedererrichtung einer preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle wird wahrscheinlich schon in der Thronrede Erwähnung finden.

○ Berlin, 13. Jan. E. Maj. der Kaiser wohnte gestern Abend mit anderen hohen Herrschaften der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Nach Schluß derselben war bei den Majestäten eine feinerer Theatervorstellung. Die Theilnahme an der heutigen Hofjagd auf den Bismarck von Budow und Brig hatte der Kaiser am Morgen wieder aufgegeben. Am Laufe des Vormittages nahm E. Maj. die Vorträge des Hofmarschalls und des Polizei-Präsidenten v. Madai entgegen und arbeitete dann längere Zeit allein. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Zum Diner sind keine Einladungen ergangen. — Der Kronprinz nahm gestern Vormittag militärische Übungen entgegen und empfing Nachmittags den neuernannten Bischof von Fulda, Dr. Kopp. Am Abend fand bei Kronprinz und der Kronprinzessin eine größere Soiree statt. Heute Vormittag besag sich der Kronprinz mit den übrigen königlichen Prinzen zu der Hofjagd auf Hohen Pfand. Nach dem ersten Treiben wurde das Dejeuner in Budow eingenommen. Nach Schluß der Jagd kehrten die königlichen Prinzen mit der übrigen Jagdgeellschaft nach Berlin zurück. — Der Heisenfolge der in dieser Saison stattfindenden Hoffestlichkeiten ist noch hinzu zu fügen, daß am 15. Febr. die kronprinzlichen Herrschaften eine Ballfestlichkeit zu veranstalten gedenken und am 21. Febr. mit dem großen Faschnachtsballe bei den Majestäten in den Festräumen des königlichen Schlosses die größeren Hoffestlichkeiten ihr Ende erreichen. — Der frühere österreichische Staatsminister Dr. Schaffle hat sich nach längerem Aufenthalt hierseits heute früh wieder nach Stuttgart begeben. — Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Venezuela am hiesigen Hofe, Dr. Martin J. Canavari, ist mit seiner Gemahlin gestern wieder nach Berlin zurückgekehrt.

○ Ueber das Weitertragen einer niedrigeren Ordenskategorie nach Berechtigung einer höheren Ordensdekoration hat der Kaiser, nach dem Uebel des Statthalters, durch die die als Belohnung für patriotische Handlungen während des Feldzuges 1870/71 verliehenen, am Erinnerungsbande zu tragenden Decorationen (mit dem rothen Kreuze und ohne dasselbe) sowohl neben den gleichen, als auch neben den höheren am statutenmäßigen Bande verliehenen Ordensklassen weiter gegeben.

○ Die Bibliothekscommission des Reichstages hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Gehalt eines zweiten Bibliothekars auf vorläufig 3000 M. nebst 900 M. Wohnungsgeldzuschuß zu fixiren.

○ Straßburg i. E., 13. Jan. (Telegr.) Die „Elsass-Vorhänge“ publizirt einen Bericht des Statthalters, durch welchen der Ministerhiesiger Erlaß vom 4. d. M. allen Beamten in Elsass-Vorhänge, welche dem Kaiser den Eid der Treue geleistet haben, zur Kenntnissnahme und Nachsicht mitgeteilt wird. Ferner bezeichnet das nämliche Blatt die durch eine Reihe deutscher Zeitungen gehende Notiz, daß die Ernennung des Kaiserpalastes am Statthalteramt, das die Verwaltung des Kaiserpalastes als die wichtigste Stelle, die in das Auge gefaßt sei, als der Begründung entbehrend, es sei hinsichtlich des Palastes nicht geändert worden.

○ Dresden, 13. Jan. Die Kammer der Stände genehmigt den Anlauf der Bahn Chemnitz-Würzburg und der sächsisch-thüringischen Dittelbahn Zwickau-Verbaum.

Reichstags-Verhandlungen.

24. Sitzung vom 13. Januar 1882.

In der Sitzung theilt der Präsident mit, daß ihm vom Abg. Fick (Socialdem.) aus Stuttgart ein Telegramm zugegangen sei, wonach derselbe am Mittwoch wegen Verbreitung des „Dummbiss-Pöbelers“ inhaftirt ist.

Abg. Kayser kündigt an, daß er den Antrag stellen werde, der Reichstag möge die Aufhebung der Anstaltnahme beschließen. Daraus wird der Rest des Etats erledigt. Es handelt sich lediglich um den Titel: Zölle und die kaiserlichen Zollämter in den Nachbarländern, die als künftig wegfallen bezeichnet werden sollen. Auf den Antrag des Abg. v. Barock wird die Debatte über beide Gegenstände getrennt. Es wird zuerst über die Zollämter im Allgemeinen, dann über die Zollämter debattirt werden.

Abg. Dechsbauer führt aus, daß sich allerdings ein feiner Aufschwung der Industrie bemerkbar mache, aber von demselben haben fast nur die Arbeitgeber, nicht die Arbeiter einen Gewinn. Der Umstand, daß von den Baumwollspinnereien das Subsidium jetzt nur noch einer in Reichthum vorhanden ist, beweist wohl am besten, daß die neue Handelspolitik mit allgemeinen Volkswohl nicht doch nicht ganz entsprechen habe. Wenn der Herr Staatssecretär von Doettlicher den Handelskammern die Beschaffung, über die Lage der Industrie ein Urtheil zu fällen, abgelehnt, so mußte er doch darauf hinweisen, daß die Industrie in diesen Conjunctionen genügend vertreten ist, die Handelskammern seien competent, ein solches Urtheil abzugeben, und man müsse getheilt das Urtheil der überwiegenen Mehrzahl der Handelskammern sei der neuen Zollpolitik unzulässig gewesen. Namentlich seien es die Export-Industrien, welche darunter zu leiden hätten. Wenn Herr von Karodoff die neue Zollpolitik als eine Fortsetzung der alten preussischen Zollpolitik vom Anfange dieses Jahrhunderts betrachtet habe, so müßte er, Kayser, doch dagegen Vernehmung einlegen; der neue Zolltarif sei aufgeben auf einem unzulässigen Parteilichkeitscompromiß.

Abg. von Garlinski bringt einige Beschwerden über die Zollabfertigung, namentlich auch an der russischen Grenze vor.

Abg. von Karodoff erkennt an, das nichts sehr geeignet sei, den neuen Zolltarif in Mitleidenschaft zu bringen, als die Variationen, welche in der letzten Zeit vorgekommen seien und geradezu den Spott herausforderten. (Sehr richtig.) Der Herr Staatssecretär hat sich über die neuen Zolltarife sehr feinerung der Lebensmittel geteilt; das könne er nur, weil das Wanderschaften die Leute vom Denken enthielt. (Große Heiterkeit.) Je mehr man mit dem Prinzip des Laissez faire befreie, desto mehr würden die Leute über ihre wirtschaftliche Lage klar werden. Kayser sucht dann nachzuweisen, daß der Getreidezoll das Getreide gar nicht oder doch nicht um den ganzen Betrag vertheure. Die Wähler lösen neuer die neuen Zolltarife entgegen; sein Gegner habe sich für Getreidezölle ausgesprochen; manche Liberale seien nur gemütht worden, weil sie Verpflichtungen gegen das Centrum eingegangen seien. Der Export habe unter der neuen Zollpolitik nicht gelitten.

Abg. Barth kritisiert den Erlaß des preussischen Handelsministers an die Vesteher der Kaufmannschaft in Danzig und überlegt die Theorie, daß das Ausland den Zoll behalte. Wenn die Vesteher diese Kritik über den neuen Zolltarif nicht nicht die Vesteher desselben beantragen — das über fies und langsam gehen müßte, zunächst bezüglich der Lebensmittelzölle — so liege das daran, daß sie erst eine Probe abwarten wollten. Man lade die letzten Burgen des Freihandels, die Handelskammern, durch allerlei Verwendungen für die neue bedauernde Zollpolitik zu gewinnen; es wolle aber nicht gelingen. Wenn

das Nachdenken sich in dem bisherigen Maße steigere, dann werde der Zolltarif von 1870 bald befristet werden. Der Director im Reichshandelsamt Burdack rücht aus der Handelskammer nachzuweisen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich im lebhaften Aufschwünge befinden; es zeige sich eine viel größere Conjunctionsfähigkeit als früher, und ein größerer Export; Kayser beut sich über die Berichte der Handelskammern. Bezüglich der „Bollcuria“ hebt Kayser hervor, daß die Verzollung der amerikanischen Frachtkasse als Folge wegen der alten Zolltarife, vorgekommen sei, ohne daß der Betroffene sich beschwert habe. Bezüglich der anderen Fälle habe der Bundesrat sich allerdings den betreffenden Eingebungen der Landesversammlungen angegeschlossen, sich aber vorbehalten, die Klagen, welche mehrfach hervorgetreten seien, zu prüfen und durch Aenderung der Bestimmungen über die Zölle zu befristigen. Der Bundesrat werde sich bald mit dieser Frage beschäftigen.

Abg. Frege verteidigt ebenfalls die Behauptung, daß sich ein erheblicher Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse zeige, und bricht sich dahin aus, daß die Zölle auf Getreide die Lebensmittel nicht vertheuren. Das Minimum von Getreide, welches Deutschland notwendig brauche, könne es produciren, wenn man die deutsche Handelskraft durch Schutzzölle concurrenzfähig mache.

Abg. Driehelt führt aus, daß die neue Zollpolitik politisch den armen Mann belaste, den Großgrundbesitzer, Großfabrikanten und Großhändler bevorzuge.

Staatssecretär von Doettlicher glaubt, daß die Gegner sich in ihrer Frage gemeinlich nicht überlegen würden. Was er über die Berichte der Handelskammern gesagt, müsse er aufrecht erhalten; er habe die Berichte nicht durchweg als werthlos bezeichnet; das bezog sich nur auf den Grünberger Bericht, wo die Thatsachen den Schlussfolgerungen nicht entsprachen.

Abg. v. Schallach verteidigt ebenfalls die neue Zollpolitik und plaudert für Doettlicher.

Abg. v. Berger dankt der Regierung, daß sie eine Abhilfe der Importirten Waaren in schönen, verzierten Verpackungen sowie auch den inländischen Fabrikanten an, bessere, gefälliger Verpackungen zu machen, worüber ja jetzt so vielfach bei deutschen Fabrikanten geklagt werde. Die neue Schutzpolitik hätte ja den inländischen Fabrikanten gerade, aber die Invegnitätigkeit derselben könne man nicht entbehren, das beweisen die Preise für Schienen nach dem Auslande und für das Anland.

Nach einigen Bemerkungen des Director's im Reichshandelsamt Burdack schließt die Debatte. Der Titel wird genehmigt.

Es kommt dann der bringende Antrag des Abg. Kayser, die Statuten der Abgeordneten Dele wieder aufzuheben, zur Verhandlung.

Staatssecretär v. Doettlicher erklärt, daß er sich sofort nach Stuttgart begeben, aber noch keine Antwort erhalten habe.

Die Abg. v. Minniere, Windthorst, Vasker, v. Malchow-Gils und Marcard beantragen die Ueberweisung des Antrages an die Geschäfts-Druckungs-Commission zur Verberathung für morgen.

Die Abg. Haenele, Richter (Sagen) und Stolte verlangen die sofortige Abstimmung; das betr. Gericht hätte doch mindestens den Reichstage Anzeige von der Verhaltung machen müssen.

Das Saus überreicht den Antrag der Geschäftsordnungs-Commission, deren Bericht morgen den ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden soll.

Der Bericht wird auf die Tagesordnung der morgenden Sitzung, die um 11 Uhr beginnt, gelegt, die weitere Verberathung des Etats und die Berufsstatistik gelegt. Schluß 5 Uhr.

Wetter.

	13. Jan. 8 U. Ab.	14. Jan. 8 U. Mg.
Barometer Millim.	770.16	771.48
Thermometer Celsius	+ 1.75	- 4.50
Rel. Feuchtigkeit	91,5 %	100,0 %
Wind	W 1	SW 1

14. Jan. 6 Uhr früh. Bei langsam fallendem Barom. und schwachen südlichen, später nach Nordost drehenden Winde und sinkender Temperatur gefühlte Lufttemperatur am 14. Jan. 7 Uhr 70°, Sibillt schwach, wolkenlos. Therm. — 2 C. Hauptwind n. d. Küstler. Synonym. — 6,2.

Wetterber. d. Seemanns bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.

13. Jan. 8 Uhr morgens. Das Gebiet hohen Luftdrucks, dessen Mittelpunkt sich über Sibillt befindet, hatte sich nordwärts verschoben (im südlichen Deutschland zeigte das Barom. über 780 mm). In Mitteleuropa hielt das meist trübe, nebelige Wetter noch an, doch war die Temperatur gekümmert und fast allenthalben herrschte leichtes Frostwetter. Hauptdruck 767 — 15 Sibillt leicht wolkenlos. Sibillt 769. 1. Sibillt schwach Nebel, Berlin 769 — 2. Sibillt trübe. Wien 770. Hauptwind leicht halb besetzt, Triest 775 + 7 Nordost mächtig heiter, Wiesbaden 776 + 2 Nordost leicht besetzt.

Witterungsaussicht für die nächsten Tage im mittleren Deutschland.

n. Hamburg, 13. Jan. Von der mittleren deutschen Höhenfläche bis Preusslan ertricht sich ein Gebiet abnorm hohen Luftdrucks, welches sich nur langsam allwärts fortbewegt. Die Aussichten für die Witterung sprechen daher nicht für eine Aenderung der augenblicklichen Witterlage, und es ist die Fortdauer desselben fast unbillig oder nur ganz schwach aus Ost bis Süd bewegt, trocken, kalten und heitern, nachts und morgens stellenweise nebeligen Wetters vorauszusetzen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen über das Provinz. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

○ Gießen, 13. Jan. Gestern Abend feierte, wie angekündigt, der Reichsverein in Gießen und Umgegend in recht langweiliger Weise den Geburtstag des Kaisers. Es nicht nur die Familien der ordentlichen und außerordentlichen, sondern auch sonstige Freunde und Verehrer des großen Mannes seinen Zutritt hatten, war ein ziemlich zahlreiches Publikum erschienen. Aus dem reichhaltigen Programm, welches zwei Vorträge und viele musikalische Piecen enthielt, verdienen der Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Semandirectors S. Deuber, über Belastung der neuen Zeit, aber nicht so sehr, und das Lied von der „Glorie“ von Romberg, in wohl gefälliger Weise von Herrn Lehrer C. Richter vorgelesen, besonderer Erwähnung. Ueberschaut aber war alles Geübtere gut und gingen alle Anwesenden sehr befriedigt nach Hause.

— i. Staßfurt, 12. Jan. In der General-Verammlung des A. V. V. Staßfurt wurde auch die Frage ventilirt, ob der Reichsverein in Staßfurt eine festliche Feier zu veranstalten habe, oder beschließen, den nächsten Freitag um 5 M. auf 1 M. herabzusetzen, damit eine allgemeiner Beilegung ermöglicht werde. — Gestern Abend wurde eine Verammlung abgehalten, welche die so hochwichtige „Wasserfrage“ zum Gegenstand der Verberathung hatte. Seit einiger Zeit ist nämlich das Wasser in hiesigen Gieße durch das neue Verfahren der Judentarifen in erheblichem Maße sinken, fast gänzlich ungenießbar geworden, und es ist sogar eine Anstalt in Berlin von dem Herrn Lehrer C. Richter vorgelesen, besonderer Erwähnung. Ueberschaut aber war alles Geübtere gut und gingen alle Anwesenden sehr befriedigt nach Hause.

W. Dettenborn's Möbelfabrik und Magazin,

alter Markt 3
Benommt durch seine soliden Waaren und billige Preise.

EUGEN KANTER & Co. Bankgeschäft

BERLIN W., Leipz.-Str. 30.
Contante Ausführung von Cassa- und
Zeit-Speculations-Geschäften,
gegen Ein Zehntel Procent Provision,
Spesenfrei Compans - Einlösung;
Auskunft ertheilung gratis.

Julius Bacher

13. Leipziger-Strasse 13,
empfehlend:
weiße u. farbige gestricke Wall-Strümpfe à Paar 50 Wfa.
Dünne Strümpfe für Mädchen-Kalle à Paar v. 0,95 an,
Wollene Strümpfe, Jaden, Unterleider, Damenwecker,
Unterrocke, wollene und seidene Halstücher, Strickgarnie
der in Kürze beginnenden Inventur halber
zu staunend billigen Preisen.

Fenichel's Berliner Commandit-Geschäft,
Halle a.S. 16. Rathhausg. 16, im Sitzshaus.
verkauft bei gleich guten Qualitäten jeden Artikel bedeutend billiger als
jedes andere Geschäft.

Damen-Hemden aus gutem Doublas nur 1,00 Damen-
Hemden aus bestem Madapolam nur
1,25. Damen-Hemden mit reichem
Spitzenbesatz nur 1,50. 1,75. Damen-
Hemden aus bestem Hemdentuch nur
1,75 und 2,00. Arbeits-Hemden von
Vederleinen nur 1,75.
Grünlings-Hemden nur 25 ¢
Knaben- u. Mädchen-Hemden
in allen Größen von 50 ¢ an.
Weisse Damen-Höde
mit Säumchen von 1,00 an bis zu den
eleganteren Schleppdecken.
Damen-Hosen
in Cirting, Ch. fr. Dimiti u. Bique-
Bardent von 85 ¢ an.
Damen-Neglige-Jacken
mit reichem Spitzenbesatz von 1,00 an.
Gardinen
in Mull, Jovin und Tüll v. 25 ¢ an.
Waffel-Bettdecken
mit langen Franzen nur 1,75.
Waffel-Staubtücher
1/2 Dbd. nur 50 ¢.

Herren-Hemden
aus vorzüg. Doublas nur 1,25 u. 1,50.
Madapolam-Herren-Hemden nur 1,75.
Herren-Hemden aus bestem Hemden-
tuch nur 2,00, 2,25. Arbeits-Hemden
von Vederleinen nur 2,00. Gestreite
Flanell-Herren-Hemden nur 1,25.
Gesundheits-Hemden
in Merino, Violette u. Wolle v. 90 ¢ an.
Herren-Überhemden
nach eigenem präparierten System mit
Nach leinener Brust von 2,75 an.
Herren- und Knaben-Chemisetts
mit und ohne Kragen von 50 ¢ an.
Handtücher,
abgewaschen mit rothem Rand das ganze
Dbd. nur 2,25. Weiße Stiefelhänd-
tücher Dbd. nur 4,50. Gestirbener
Handtücher Dbd. nur 5,50. Die besten
Fra. Bra. Jovin-Drell-Handtücher
sehr billig.
Weisseleine Wischtücher
mit rothem Rand Dbd. nur 3,50.
Reineleine Wischtücher
Stück nur 1,25.
Patent-Scheuertücher
Stück nur 20 ¢.

um mit dem Rest des Lagers vollständig zu räumen,
zu jedem nur annehmbaren Preise.
Fenichel's Berliner Commandit-Geschäft,
16. Rathhausgasse 16, im Sitzshaus.
Aufträge nach Auserhalb werden gewissenhaft effectuirt.
Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

Fenichel's Berliner Commandit-Geschäft,
16. Rathhausgasse 16, im Sitzshaus.
Aufträge nach Auserhalb werden gewissenhaft effectuirt.
Nichtconvenientes wird bereitwillig umgetauscht.

Tanzunterricht.

Mein 2. Course beginnt Dienstag den 24. Januar. Honorar er-
mäßig. Gest. Anmeldungen nehme jederzeit gern entgegen.
H. Wipplinger, Dorotheenstrasse 14, II.

= 500 Stück =

Pr. Elsas. Hemdentuch

das Solideste für Wäsche,
empfehlend Stück von 20 Mtr. für 8 Mark

Adolf Sternfeld,
3. Große Ulrichstraße 3.

Billigstes eisernes Baumaterial.

9 Zoll hohe Hartwischschienen (billiger als I-Träger),
Prima schmiedeeiserne I-Träger, Eisenbah-
schienen, Säulen, Anker, aufgesetzene Fenster etc.
lieferen ganz & en detail alle langjährige Specialität.
— Eisene Viehbarrieren (Aufbringe). —
E. Leutert, Maschinenfabrik,
Halle a.S. (Gießereisstein).

Montag den 16. Januar 7 Uhr IV. Abonnement-Concert

im Volksschulsaale
unter Mitwirkung von Fr. L. Kalspel aus Darmstadt und Herrn Capellmeister
Reinecke aus Leipzig.
Program: Symph. Adur v. Beethoven. — Clavierconcert Ddur v.
Mozart. Arie. Concertstück f. Clav. v. Schumann. Lieder. Solostück.
Nummerirte Plätze à 3 Mk. } bei Herrn M. Köstler,
unnummerirte à 2 „ } Poststrasse 9.
F. Voretzsch.

Die geehrten Concertbesucher werden höflichst gebeten, die Plätze rechtzeitig
einzunehmen, da in Rücksicht auf die übrigen Zubörer die Saalthüren während der
Musikstücke selbst nicht geöffnet werden sollen.

40 Stück Belgische Arbeits-
pferde, prima Qualität, vom 18.
d. Wts. zum Verkauf.
Max Welsch.

Nächsten Dienstag und Mittwoch
steht wieder ein Transport gr. u. kl. feiner
Zähringer, sowie auch fetter Landhühner
zum Verkauf im Gathhof „zur Goldenen
Kette“ in Halle a.S.
Viehändler Friedrich Buch, Altleben a.S.
und Gustav Hering, Naumburg a.S.

Briefbogen
mit Monogramm
10 Stück mit Couvert ff. nur 30 ¢
G. E. Krause
Leipzigstr. 31 am Thurm.

J. Neumann's Cigarrenfabrik



Empfehle trotz der hohen Steuer
nachstehende Marken zu alten Preisen:

Wales	Mille 20, 10 St. 20 ¢
Venera Cruz	„ 25 „ 10 „ 25 „
Symbolo	„ 30 „ 10 „ 30 „
Miss Caria	„ 30 „ 10 „ 30 „
Aurora	„ 33 „ 10 „ 33 „
Pythia	„ 40 „ 10 „ 40 „
Oportuna	„ 40 „ 10 „ 40 „
Gitanos	„ 40 „ 10 „ 40 „
Recnardo	„ 40 „ 10 „ 40 „
Old Smokers	„ 40 „ 10 „ 40 „
Regarda	„ 40 „ 10 „ 40 „
Cruzado	„ 50 „ 10 „ 50 „
Euryanthe	„ 50 „ 10 „ 50 „
Nausika	„ 50 „ 10 „ 50 „
Maravilla	„ 50 „ 10 „ 50 „
Kaiser Wilhelm	„ 50 „ 10 „ 50 „
Sphinx	„ 50 „ 10 „ 50 „
Oliva	„ 60 „ 10 „ 60 „
Aquila	„ 60 „ 10 „ 60 „
Urdiana	„ 60 „ 10 „ 60 „
Favorita	„ 60 „ 10 „ 60 „
Universo	„ 60 „ 10 „ 60 „
Oppmann	„ 60 „ 10 „ 60 „
Holland. Baco	„ 60 „ 10 „ 60 „
Wolletta	„ 70 „ 10 „ 70 „
Ardid	„ 70 „ 10 „ 70 „
Carolina	„ 70 „ 10 „ 70 „
Fortuna	„ 75 „ 10 „ 75 „
Dores	„ 75 „ 10 „ 75 „
Rheingold	„ 75 „ 10 „ 75 „
Espero	„ 75 „ 10 „ 75 „
Labrado Oro	„ 80 „ 10 „ 80 „
Industria	„ 80 „ 10 „ 80 „
Trifolito	„ 80 „ 10 „ 80 „
El Reno	„ 90 „ 10 „ 90 „
Superb	„ 90 „ 10 „ 90 „
Ernst Merk	„ 90 „ 10 „ 90 „
Melella	„ 100 „ 10 „ 100 „
Latona	„ 100 „ 10 „ 100 „
Bacco	„ 100 „ 10 „ 100 „

Diinne Holländer 1. Mille 50 ¢
10 St. 50 ¢
2. Mille 40 ¢
10 St. 40 ¢
3. Mille 30 ¢
10 St. 30 ¢

Ausschuss-Cigarren
Echte Havanna-Cigarren
120 bis 300 ¢
Echte Import-Cigarren, neue Ernte,
120 bis 400 ¢
Echte Manilla, Cuba, schweizer,
türkische Cigarren.

Feiner empfehle:
Russische u. türk. Cigaretten,
alle Sorten Tabake,
Schnupftabake, Kautabake
von den renomirtesten Fabrikanten.
Lager sämtl. Rauchrequisiten,
Spielekarten etc. etc.

Neue u. gebr. Möbel
verkauft billig
Trödel 2, part.

Familien-Nachricht.
Statt jeder b. sonderen Meldung.
Den am Donnerstag den 12. d. Mts.
nach kurzer Krankheit ist erfolgten Tod
unsere theuren Mutter, der Frau
Auguste Ernst geb. Graef,
zeigen wir hierdurch an mit der Bitte
um stille Theilnahme.

Da Begräbniss findet Montag den 16.
d. Mts. von der Leichenhalle des Zwö f.
Apostel-Kirchhofes aus statt.
Berlin u. Palermo, d. 13. Januar 1882.
Anna Ernst.
Carl Ernst.

Für den Interattheil verantwortlich
W. König in Halle.

Wit Bellagen.

Unser erster diesjähriger Transport von 40 Stück
Belgischen und Dänischen Arbeitspferden I. Klasse im
leichtest und schwerer Schlage steht vom 17. Januar an
bei uns zum Verkauf.
Stetes Geschäftsprincip:
Strengste Reclität. Billigste Bedienung.
S. Grossmann & Sohn
(früher Salomon & Grossmann)
Halle a. S., Töpferplan Nr. 4.

Fleischergasse 19. Achtung.
Hiermit bringe in Erinnerung, daß
in meinem Barbier- u. Friseur-Geschäft
das Barbieren 5 ¢ u. Haarschnei-
den 15 ¢ kostet. Dagegen werden
sämmliche Haararbeiten sauber und
billig angefertigt.
J. Sternatz.

Gesichts-
Masken!
Narren-
Kappen!
in großartigster Aus-
wahl empfiehlt für
Wiederverkäufer und
im Einzelnen
sehr billig
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Denstorff's Rosenpomade
in bekannter vorzüglichster Qualität
à Büchle 1 ¢ empfiehlt
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Belmische Malzbonbons
gegen Husten u. Heiserkeit
rühmlichst bekannt durch ihre wohltuende
Wirkung auf die Brust, emp. stets reich
W. Schubert, gr. Stein- u. Ulrich-
traßen-Ecke 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.